

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: IV. Discours : Abschilderung eines Pedanten und Halbgelehrten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IV. DISCOURS.

Rideo hunc, primum ait se scire; is solus nescit omnia.

Terent. Adelph. Act. IV. Sc. 2.

Ist dieser nicht ausslachens würdig, der aller Orten mit seiner Wissenschaft aufgezogen kommt, und glaubet, er allein wisse alles.

Se Frag ob der unwissende oder halb Gelehrte in der menschl. Gesellschaft der nnnützere / verdrießlichere und gefährlichere seye/ liegt mir schon lang in Gedanken / ohne daß ich mich darüber entschliessen können. Sehr abgeschmackt und häßlich kommt es einem vernünftig-Gelehrten vor / wann er in eine Gesellschaft unwissender Menschen fallet / welche nicht eins mahl die erste Anfänge der Wissenschaften ins Gehirn gebracht. Die in den Welt-Geschichten so wenig bewanderet / daß ihnen unbewußt/ ob Luther und Calvin zu den Seiten des Alexanders oder Cæsars gelebet;

D

Denen

Dritter Theil.

Denen die Erdbeschreibung so unbekant /
 daß sie fragen dörffen / ob nicht Europa
 grösser als die übrige grosse Theile der Erd-
 Kugel seyen ; welche glauben / die Erde seye
 weit grösser als die Sonne / und was der-
 gleichen unwissende Fragen mehr. Es ist
 wahr / kein Mizthon in der Music kan so
 garstig in den Ohren eines erfahrenen Sei-
 tenspielers / als dieses in den Ohren eines
 Gelehrten thönen.

Wann ich nun hingegen die Aufführung
 eines Halbgelehrten betrachte / so fallet sie
 mir eben so beschwerlich vor / und wann ich
 alle seine Reden und Thaten genau einsehe /
 so entschliesse ich mich mein Leben noch ver-
 gnügter und vernünftiger bey jenem als die-
 sem hinzubringen. Jener ist seiner Unwiss-
 senheit überzeuget / oder kan endlich dahin
 gebracht werden / daß er glaubet sein Ges-
 hirn sey wie eine unbemahlte Taffel / die an-
 noch den Kunst-Pinsel des Mahlers erwar-
 tet / dieser aber ist von seinen Vorurtheilen
 nicht abzubringen / er ruffet und redet mir
 die Ohren voll / bis daß ich endlich ganz
 verwirret und toll werde. Alle Vernunft-
 Gründe schlagen bey ihm nicht an / und so
 er endlich mit vielen Gründen überführt ist /
 so endiget er seine Red mit einem Geschrey /
 oder lauffet in Raserey darvon.

Wann ich mir einen vollkommenen Ent-
 wurff von einem solchen Halbgelehrten ma-
 ßen

chen will ; so bilde ich mir einen sehr ernst-
 haften / mit langsamem und grossen Schrit-
 ten einhergehenden Mann ein / der zwar
 vielleicht in der Gesellschaft nicht alsbald
 zu reden anfängt / so bald er aber seinen
 Mund auffthut ; so will er daß alle mit höch-
 ster Aufmerksamkeit einig auf ihne Achtung
 geben ; seinen Discours darff niemand wi-
 dersprechen / und wann sich jemand erfre-
 chet ihme die Wag zu halten / so widerle-
 get er alle eingebrachte Gründe mit einem sehr
 nachtrücklichen und gravitetschen Nein.
 In allen Zusammenkünften ist er was A-
 pollo auf dem Parnasso , er allein hat die
 Freyheit von einer Sach anzufangen / inde-
 me man mit weit anderen Gesprächen be-
 schäftigt ware. Er trage aller Anwesen-
 den keine Rechnung / und fanget so wohl
 vor jungem Frauenzimmer / als vor alten
 und ernsthafsten Leuten ein Gespräch von
 den schwersten Stücken der Religion an.
 Keine Sprach ist so fremd oder so alt / von
 deren Erlernung er nicht eine junge Dame
 unterhalten könne. Keine Mathematische
 Wissenschaft ist so verborgen / mit deren er
 nicht die angenehmste Gesellschaft stören
 dörffe / so oft er auf die Gassen gehet / las-
 set er eine solche Majestet von sich blicken /
 wie der Jupiter wann er den Rath der Göt-
 ter versammlet. Er glaubet / jedermann
 schaue ihne als ein Wunder der Natur / als

hen allgemeinen und höchsten Schiedmann
in allen schweren Zweifels-Knoten / als ei-
nen halb allwissenden Richter über alle un-
ergründete Schwierigkeiten an. Über keine
Sach ist er Lebens lang befragt worden/ die
er nicht entscheiden wollen. In keiner Wis-
senschafft darff er bey Leib seine Unwissenheit
erkennen. Ist er ein Rechtsgelehrter / so
wird er sich so wohl hören lassen als ein
Medicus ; Ist er ein Gottsgelehrter / so ent-
scheidet er die schwersten Rechtshändel ; So
man aber sein Gehirn eröffnen würde / so
solte selbiges einem Mahler-Schurk gleich
sehen / an welchem zwar allerhand Farben/
aber keine eigentliche Figur zu sehen.

In keiner Sach aber zeiget er mehr sei-
nen Gewalt und Ansehen / als in gewalti-
ger Beherrschung seiner Untergebenen. So
er mit ihnen zu reden hat / so spazieret er
in aller Grandeza ohne Compliment in seine
Stuben / setzt sich nieder / und lässt den
zitterenden Clienten zwischen der Stubens-
Thür und offen mit dem Hut unter dem
Arm ein inclinabo nach dem andern schnei-
den / bis daß er seine Audienz mit solchen
Ceremonien verführet ; Seine Untergebene
beherrschet er mit einer solchen Einzelherr-
schafft / daß unter seiner Regierung nie-
mand seuffzen darf / der Vernünftige und
Unvernünftige / Junge und Alte / Gelehrte
und Ungelerhte von ihnen / wird von ihm
auf

auf gleiche Weiß und ohn Unterscheid her-
genommen. Er vergnüget sich nicht nach
der Vorschrift des Pythagoræ seinen Lehr-
jüngerent für fünff oder zehn Jahr das
Stillschweigen zu gebiethen / sondern er
glaubet / seine Weißheit seye so groß / sein
Wissen so unendlich / daß seine halbe Le-
bens-Zeit nicht genugsam nur die Helfste
der Wissenschaft die er mit Gewalt ande-
ren aufdringen will / von ihm abzuborgen.
So hoch er seine Kunst-Griffe in den Wiss-
senschaften erhebet / und so verborgen sel-
bige sind / so stark zwinget er sie anderen
auf / und ist gleich einem ungestümmer
Kauffmann / der den Käuffer bey dem
Mantel ergreisset / und nicht gehen lasset /
biß er ihm etwas von seiner Wahr ange-
hencet / und theur verkauffet hat.

Gehet ihm dieses alles nicht wohl an /
so suchet er seine Wissenschaft bey jungem
und altem Frauenzimmer anzubringen / und
diese Fischlein sitzen gewöhnlich leichter an
den Angel. Er durchlaufft Stadt und
Land biß daß er sich bey diesen eine Hoch-
achtung erworben / dieses sind seine auf-
mercksame Zuhörer / die den kostlichen Schatz
der Wissenschaften / so von vielen verach-
tet worden / umfassen / und nach Verdien-
nen zubezahlen wissen. Bey diesen erwirbet
er sich eine solche Hochachtung / daß ich
niemanden wolte gerathen haben etwas

wideriges in ihrer Gegenwart von ihm fallen zu lassen. Hier hat er eine erwünschte Gelegenheit alle seine Geheimnissen und Wissenschaft trefflich wohl anzubringen. Was ihm vernünftige und gelehrte Leut nicht glauben wollen, das überredet er das Frauenzimmer, welches in der gewissen Versicherung lebet, keine Silben und Wort könne diesein Gelehrten entfallen, darinnen nicht Sonnen-klare Warheiten enthalten. Diese nimmet er von der Aufführung und Leben anderer die ihm nichts berühren, so sehr ein, daß mancher Unschuldige bestürzt ist, wann er sieht, daß er in kurzer Zeit ohne gegebenen Anlaß in so schlechten Lümbden gefallen; was ihm unbewußt ist bey ihm schandlich, schädlich, entsetzlich und verdammtlich, es mag dann von anderen Vernünftigen und Gelehrten gelobt werden oder nicht. So man seiner Aufführung und Gegenwart an einem Ort überdrüßig ist, so hat er bald wieder durch seine Schein-Wissenschaft einen anderen Anhang, bey dem er wohl empfangen, und für die Wissenschaften, die er so übermäßig von sich hören lässt, trefflich wohl belohnet wird: von diesen wird er endlich so heftig gelobet, daß er sich ganz nicht mehr lässt angelegen seyn, in Gesellschaften der Männern sich sehen zu lassen, weil er ohne Zweifel bey diesen sich allzu-

allzuwohl befindet. Indessen wurde man sich wohl übel betriegen / wann man glauben würde / daß nicht manches vernünftiges Frauenzimier die Aufzehrung eines solchen Halbgelehrten belache und verachte. Obgleich er bey etwelchen auf den höchsten Thron gesetzet wird / so erniedrigen ihne andere eben so tieff / als hoch ihne seine Anbetter verehren können / woran ihme aber wenig gelegen / weil er lieber der Freygebigkeit geniessen / als aber ein gemeines Gerücht mit seinem Schaden ausmeiden will.

Eine noch sonderbare Art der Halbgelehrten machen diejenigen aus / welche sich höchstens lassen angelegen seyn in den Zanc-Schriften von allerhand Gattung wohl beschlagen zu seyn / daß wo man sie ansticht / so fahret der Beifwind / wie in den Äloischen Hölen heraus ; Befraget man sie über eine unbekante Sach / so verbergen sie die Unwissenheit mit allerhand verborgenen Terminis und Red-Arten / mit denen sie / wie der Schmid mit feurigen Funcken um sich werfen / daß niemand sicher ist / und glauben / die höchste Wissenschaft bestehet darinnen / etwas zu sagen / das andere unmöglich begreissen können / und welches er selbsten vielleicht so wenig als andre fasset. Bey solchen findet man gewöhnlich die trefflichsten / wiewohl nicht durchaus nach grosser Gelehrtheit und Erfahrenheit ausgesogene

lesene Bücher. Diese stellet er in bester Form wie die Orgel = Pfeiffen in die Ordnung. So bald jemand seine Stube betritt / glaubet er / man werde ihne ohnfehlbarlich für einen grund Gelehrten halten / wann seine Bücher in grosser Menge also in Schlachtordnung stehen ; Bey den meisten kan man zugleich nachsehen / daß kein Buch bey ihme Platz findet / welches nicht nach seinem Angeben gebunden ist. Wann er vielleicht des Morgens ein Stück in einem neuen Tractat gelesen / so verkauft er seine Wahr nachmittag wie warm Brod / und ist ihme in die Länge sehr überlegen / weilen er sich täglich mit neuem ausspicket. ein andermahl von diesem ein mehrers.

Misanthrope.

